

den Kleinstaaten selbst¹⁹. Nur über die Art und Weise der politischen Vernichtung war man sich nicht einig. Die einen empfahlen die Bildung eines Reichslandes Thüringen mit alleiniger Unterordnung unter die Zentralgewalt, andere den Zusammenschluß zu einem thüringischen Gesamtstaat, die dritten den Anschluß an das Königreich Sachsen.

Es war für einen sächsischen Minister selbstverständlich, daß er der letzteren Lösung den Vorzug gab, schon die Erinnerungen an die Glanzzeit der wettinischen Macht vor der unglückseligen Teilung ließen den Gedanken an die Wiedervereinigung der Gebiete als erstrebenswertes Ziel erscheinen. Aber abgesehen davon bewogen den sächsischen Außenminister von der Pfordten eminent politische Gründe dazu, diese Lösung der Thüringer Frage als die richtige anzusehen. Er glaubte, daß der immer wieder hervortretende Gegensatz zwischen Nord- und Süddeutschland, zwischen Preußen und Bayern am besten durch einen starken mitteldeutschen Staat ausgeglichen werden könnte. Der Gedanke einer preußischen Hegemonie war zu jener Zeit bereits wiederholt ausgesprochen und diskutiert worden, doch Pfordten kannte als Süddeutscher die großen Widerstände, die sich jenseits des Mains gegen diese Lösung erhoben, und war auch persönlich ein Gegner dieser Lösung. Es galt also, Sachsen eine möglichst starke Position zu schaffen, um seinen Bemühungen den nötigen Nachdruck verleihen zu können. Dazu kam noch die Entwicklung in Österreich, die Pfordten mit besorgten Augen verfolgte, und der Ausbruch des Nationalitätenkampfes im benachbarten Böhmen. Wenn Sachsen das Grenzland gegen ein slawisiertes Österreich wurde, dann war eine Verstärkung der militärischen Macht Sachsens dringend vonnöten.

Weshalb zögerte Pfordten trotzdem, die Initiative zu ergreifen und Verhandlungen anzubahnen? Er fürchtete, daß die sächsische Regierung der Vorwurf des Eigennutzes treffen möge und daß dann die Gegnerschaft der öffentlichen Meinung alle Bemühungen zunichte machen könne. Da er andererseits überzeugt war, daß die Kleinstaaten in der neuen Zeit kein Lebensrecht mehr besäßen, so hielt er für das beste, abzuwarten, bis die Thüringer selbst kämen und auf den Anschluß antrügen. Außerdem war die Haltung des sächsischen Königs ein Hindernis für ein entschiedenes Vorgehen. Friedrich Augusts vornehmer Gesinnung widerstrebte es, irgendeine Maßnahme zu billigen,

¹⁹ Vgl. Wentzke a. a. O. S. 42f., Huhn a. a. O. S. 132f.